

DIE AUGSBURGER HANDELSGESELLSCHAFT DER WELSER
(1496–1551) IM SPIEGEL VON RECHNUNGSFRAGMENTEN.
EIN PROJEKT DER ABTEILUNG „DEUTSCHE HANDELSAKTEN
DES MITTELALTERS UND DER NEUZEIT“

von Mark Häberlein

1. Überlieferungssituation und Forschungsgeschichte

Dass uns vergangene Lebenswelten angesichts einer selektiven Quellenüberlieferung nur partiell und bruchstückhaft zugänglich sind, ist sicher ein Gemeinplatz. Im Falle der Augsburger Welser-Gesellschaft des 16. Jahrhunderts trifft er indessen gleich in doppelter Hinsicht zu, denn nach dem Bankrott des neben den Fuggern einst größten süddeutschen Handelsunternehmens im Jahre 1614 wurde das Firmenarchiv aufgelöst. Da Papier ein wertvoller Rohstoff war, wurden die Geschäftsbücher an Buchbinder in Augsburg und Ulm abgegeben, welche diese makulierten und zur Verstärkung von Bucheinbänden wieder verwendeten. Bei dieser Form des Recyclings nahmen die Buchbinder auf die ursprüngliche Funktion oder die Zusammenhänge der Rechnungen natürlich keine Rücksicht. Als im 20. Jahrhundert bei Restaurierungsarbeiten an Bucheinbänden in verschiedenen süddeutschen Archiven und Bibliotheken Bruchstücke der firmeninternen Überlieferung der Welser wieder zum Vorschein kamen, wurde ihr Quellenwert zwar von der wirtschaftshistorischen Forschung wiederholt gewürdigt, doch gelangte ihre wissenschaftliche Bearbeitung angesichts der Schwierigkeiten bei der Zuordnung des Materials nicht über Ansätze hinaus.

Einen ersten Anlauf nahm der Münchner Wirtschaftshistoriker Jakob Strieder, der ein 1929 im Fuggerarchiv in Dillingen im Einband eines Kopialbuchs entdecktes Konvolut von 27 Blättern seinem Schüler Karl Roßmann zur Bearbeitung im Rahmen seiner Dissertation überließ. Roßmann datierte diese Blätter auf den Zeitraum von 1493 bis 1510. Im Zweiten Weltkrieg gingen jedoch sowohl die Originalquellen als auch die maschinenschriftliche Dissertation Roßmanns verloren. Von seiner Arbeit sind lediglich eine Kurzfassung der Dissertation sowie Transkriptionen von vier Handelsbuchseiten von 1508/09 erhalten, welche Jakob Strieder „privat für Seminarzwecke anfertigen ließ“ und welche Theodor Gustav Werner 1967 in der von ihm begründeten Zeitschrift *Scripta Mercaturae* publizierte.¹

Einen neuen Anlauf unternahm in den 1950er Jahren Götz Freiherr von Pölnitz, nachdem bei Restaurierungsarbeiten in der Kreis- und Studienbibliothek Dillingen ein wesentlich größeres Konvolut von Handelsbuchfragmenten zum Vorschein gekommen war. Pölnitz war frühzeitig davon überzeugt, „daß es sich dabei um einen ungewöhnlich interessanten Fund handelt, der für die deutsche Wirtschaftsgeschichte sensationell sein wird.“ Er ließ sich 1955 vom Direktor der Kreis- und Studienbibliothek, Eugen Fischer, das exklusive Recht zur Bearbeitung dieser Fragmente einräumen und regte in der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eine Edition des Materials in der Reihe „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ an. Obwohl die Historische Kommission das Editionsprojekt daraufhin in ihr Programm aufnahm, wurde Pölnitz in der Folgezeit so von anderen Aufgaben in Anspruch genommen, dass bei seinem Tod im Jahre 1967 kein entsprechendes Manuskript vorlag.² Auch der 1990 verstorbene Hermann Kellenbenz, dem Pölnitz das Projekt übertragen hatte, legte weder eine Edition vor, noch machte er von dem Material in seinen zahlreichen Veröffentlichungen zur süddeutschen Handelsgeschichte in nennenswertem Umfang Gebrauch.

Unterdessen hatte Maria Gräfin Preysing 1958 im Einband eines 1620 angelegten Kopialbuchs im Fuggerarchiv acht Blätter entdeckt, die Pölnitz als Fragmente eines Welserschen Handelsbuchs identifizieren konnte. Zu einem späteren Zeitpunkt fand sie in einem anderen Einband nochmals 32 Blätter. Weitere Nachforschungen im Fuggerarchiv förderten zumindest noch Einzelfunde zutage.³ Wolfgang von Stromer entdeckte in den 1960er Jahren im Einband einer 1610 gedruckten Nördlinger Bibel 36 Blätter, die Geschäftsbüchern der Welser aus den Jahren 1498/99 und 1527/28 zugeordnet werden konnten.⁴ 1993 wurden in den Städtischen Kunstsammlungen Augsburg aus dem Einband eines Bandes, der sich im Besitz des Augsburger Architekten Elias Holl (1573–1646) befand, 30 Blätter Welserscher Journalfragmente herausgelöst. Wiederholt gelangten derartige Quellen auch in den Kunst- und Autographenhandel.

Im Zuge der Vorbereitungen zu einer Tagung über die Geschichte der Welser, die im Herbst 1998 auf Schloss Reisenburg stattfand, machte der Münchner Jurist Hubert Freiherr von Welser, der seit den 1950er Jahren mehrere Arbeiten zur Geschichte seiner Familie vorgelegt hatte, den Verfasser dieses Beitrags auf die erhaltenen Handelsbuchfragmente aufmerksam und regte einen weiteren Versuch zur Bearbeitung dieser Quellen an. Nachdem auf Schloss Reisenburg eine Zusammenarbeit mit dem Münchner Spätmittelalter-Historiker Peter Geffcken, einem der besten Kenner der Augsburger Wirtschafts- und Sozialgeschichte des 15. und frühen 16. Jahrhunderts, vereinbart werden konnte, schlug der Leiter

der Sektion „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“, Wolfgang Zorn, das Projekt im Frühjahr 1999 erneut der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vor. Da weder von Pölnitz noch von Kellenbenz Vorarbeiten vorlagen, musste die Arbeit an den Fragmenten allerdings wieder von vorn beginnen. Fünfzehn Jahre nach der Beauftragung durch die Historische Kommission, fast sechs Jahrzehnte nachdem sich die Kommission auf Anregung von Götz Freiherr von Pölnitz erstmals mit dem Vorhaben befasst hatte, und 400 Jahre nach dem Bankrott der Welser-Gesellschaft ist das Projekt nunmehr zum Abschluss gelangt.⁵

2. Zielsetzung und Quellenwert der Edition

Warum erschien es überhaupt sinnvoll, ein derartiges Projekt am Beginn des 21. Jahrhunderts durchzuführen, und welche Ziele werden damit verfolgt? Schließlich ist nicht zu übersehen, dass die vorindustrielle Wirtschaftsgeschichte, und speziell die Handelsgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, in den letzten Jahrzehnten in Deutschland kontinuierlich an Boden verloren hat; die Zahl der Lehrstühle und Professuren, die in diesem Bereich noch Forschungen durchführen, ist mittlerweile sehr überschaubar.⁶ Auf der anderen Seite hat der seit den 1990er Jahren beschleunigte Prozess der Globalisierung international eine breite Debatte über die historische Tiefendimension des Phänomens weltweiter wirtschaftlicher Verflechtung ausgelöst. Dabei ist auch die Frage, ob sich bereits mit den spanischen und portugiesischen Entdeckungen um 1500 und den Aktivitäten italienischer und süddeutscher Großunternehmen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit ein erstes Zeitalter der Globalisierung abzeichnet, kontrovers diskutiert worden.⁷ Wenn man das 16. Jahrhundert als Beginn eines ersten globalen Zeitalters begreift, so spielen unter den Akteuren der „German Discovery of the World“⁸ die großen Augsburger und Nürnberger Handelshäuser zweifellos eine zentrale Rolle. Unter diesen wiederum war keines so stark in überseeische Unternehmungen involviert wie dasjenige der Augsburger Welser. Sie beteiligten sich bereits 1505 und 1506 an portugiesischen Indienflotten, bauten in den folgenden Jahren eine Niederlassung in Tazacorte auf Madeira auf, besaßen von 1509 bis 1513 eine Zuckerplantage auf der Kanareninsel La Palma, errichteten 1526 als erstes deutsches Handelshaus eine Niederlassung auf der Karibikinsel Hispaniola und hatten von 1528 bis 1556 die Statthalterschaft über die spanische Kolonie Venezuela inne. Während diese überseeischen Unternehmungen sowie die Rolle der Firma als Finanzier der spanischen Krone in der Forschung breites Interesse gefunden haben,⁹ sind die organisatorische und personelle Entwicklung

der Augsburger Welser-Gesellschaft sowie ihre geschäftlichen Aktivitäten innerhalb Europas bislang allenfalls in Umrissen bekannt. Selbst Studien, die die überseeischen Aktivitäten der Welser in größere Zusammenhänge zu stellen versuchen, blieben weitgehend deskriptiv und impressionistisch, weil sie nicht auf firmeninterne Quellen zurückgreifen konnten.¹⁰

Die Defizite der Forschung fallen besonders ins Auge, wenn man den Welsern die andere große Augsburger Handelsgesellschaft des frühen 16. Jahrhunderts, die Fugger-Firma, gegenüberstellt. Die bedeutenden Überreste des einstigen Firmenarchivs, die im Fuggerarchiv in Dillingen aufbewahrt werden, sind seit den 1870er Jahren Gegenstand intensiver Forschungen gewesen. Götz Freiherr von Pölnitz und Hermann Kellenbenz haben die archivalische Überlieferung zur Geschichte der Familie und Firma unter der Ägide Jakob Fuggers des Reichen (1459–1525) und seines Neffen Anton (1493–1560) in mehrbändigen Werken aufgearbeitet.¹¹ Indem jetzt die gesamte, bis heute bekannt gewordene firmeninterne Überlieferung der Welser unter der Leitung Anton Welsers (1451–1518) und seines Sohnes Bartholomäus (1484–1561) in einer kommentierten Edition zugänglich gemacht wird, kann dieses Ungleichgewicht hinsichtlich der Kenntnis der beiden führenden reichsstädtischen Handelshäuser der Renaissance ein Stück weit behoben und das Phänomen des oberdeutschen „Frühkapitalismus“ (Werner Sombart) wesentlich präziser charakterisiert werden als bisher.

3. Methodische Vorgehensweise und praktische Schwierigkeiten

Bereits Götz Freiherr von Pölnitz hatte nach einer ersten Sichtung der Fragmente in der Dillinger Kreis- und Studienbibliothek in den 1950er Jahren erkannt, dass diese aus einer Reihe unterschiedlicher Handelsbücher der Welser-Firma stammten. Für die Editionsarbeit erwies sich dieser Umstand gleichermaßen als Chance wie als Problem: Einerseits lässt sich auf der Basis von Resten mehrerer Dutzend Handelsbücher die Struktur und Entwicklung der Welser-Gesellschaft besser nachvollziehen, als wenn ein einzelnes Handelsbuch vollständig erhalten geblieben wäre. Andererseits zeigte sich schon bald, dass eine bloße Transkription der Texte angesichts des bruchstückhaften Charakters der Überlieferung noch keinen wesentlichen Erkenntnisgewinn bringen würde und nur der erste von mehreren aufwändigen Arbeitsschritten sein konnte. Insbesondere wenn von einem bestimmten Geschäftsbuch nur geringe Textmengen erhalten waren bzw. wenn Blätter von den Buchbindern stark beschnitten worden waren und dadurch wichtige Strukturangaben wie die Orts- und Datumszeile, die Kopfbuchungen oder die Buchungsverweise verloren gegangen waren, bestand die eigentliche Forschungsaufgabe in der Rekonstruktion der Zusammenhänge.

Zunächst musste anhand struktureller Merkmale wie der Kontenstruktur und des Systems der Buchungsverweise geklärt werden, um was für eine Art von Geschäftsbuch es sich handelte. Unter den Fragmenten finden sich sowohl chronologisch geführte Journale als auch nach Konten gegliederte Schuldbücher, aber auch Bruchstücke einiger Faktoreibücher und Reste eines Gesellenbuchs. Anhand formaler Merkmale und inhaltlicher Informationen war sodann zu entscheiden, ob das betreffende Fragment tatsächlich aus der Bruchhaltung der Welser-Gesellschaft stammte. Anschließend erfolgte die Zuordnung zu einer Organisationseinheit der Firma – der Zentrale oder einer der Niederlassungen (Faktoreien). Weitere Arbeitsschritte betrafen die Datierung der Fragmente – die oft indirekt über Indizien oder Textvergleiche erfolgte –, die Rekonstruktion ihrer Position im ursprünglichen Rechnungsbuch und die Klärung der internen Reihenfolge von Blättern und Blattgruppen. Als besonders schwierig und zeitaufwändig erwies sich schließlich die Rekonstruktion von Textpassagen, die durch Beschneidungen der Blätter verloren gegangen waren.

Um diese Probleme zu lösen, wurde von den Bearbeitern ein Analyseinstrumentarium entwickelt, das beim System der Buchhaltung der Welser ansetzte. Die Buchhaltung großer süddeutscher Handelsgesellschaften war im 16. Jahrhunderts bereits weitgehend standardisiert, und die Buchungen, welche die Schreiber in die Journale und Schuldbücher der Handelsfirma eintrugen, weisen bestimmte, stets wiederkehrende Merkmale der Kontenführung und der Kontenverweise sowie eine formelhafte Sprache auf. Über die Analyse von Gegenbuchungen und Buchungszusammenhängen konnten daher in vielen Fällen nicht bzw. nur partiell erhaltene Textpassagen zumindest sinngemäß rekonstruiert werden.

4. Umfang, räumliche und zeitliche Schwerpunkte der Überlieferung

Aus den an verschiedenen Orten überlieferten Fragmenten konnten insgesamt 530 Textseiten aus 39 verschiedenen Rechnungsbüchern der Augsburger Welser aus dem Zeitraum von 1498 bis 1550 rekonstruiert werden. Dabei entfallen neun Fragmente mit 114 Seiten Text auf den Zeitraum, in dem Anton Welser die Firma leitete (1496–1518); 30 Fragmente mit 416 Seiten Text stammen aus der Zeit der Bartholomäus-Welser-Gesellschaft (1518–1551). Die 39 Fragmente ließen sich acht unterschiedlichen Organisationseinheiten der Welser-Gesellschaft zuordnen: der Firmenzentrale in Augsburg sowie den Faktoreien am Firmensitz Augsburg, in Memmingen, Nürnberg, Venedig, Antwerpen, am spanischen Hof und in Sevilla. Dass die Welser in Augsburg zusätzlich zur Zentrale eine Faktorei mit eigenständigen Aufgaben unterhielten, ist ein Spezifikum, das bislang

noch für keine andere süddeutsche Handelsgesellschaft beobachtet wurde. Die Existenz einer Faktorei „Spanischer Hof“ erklärt sich aus dem Umstand, dass Spanien vor 1561 noch keine feste Hauptstadt hatte und der Hof zwischen verschiedenen Residenzen unterwegs war. In dessen Gefolge wechselte auch die Faktorei am Hof öfters ihren Standort, vor allem zwischen Madrid, Valladolid und Toledo.

Mit 194 Textseiten aus neun verschiedenen Geschäftsbüchern ist die Faktorei am spanischen Hof in der Edition am besten dokumentiert. Darüber hinaus ist auch die Buchhaltung der Augsburger Firmenzentrale mit 155 Textseiten gut vertreten. Deutlich geringer fällt die Überlieferung für die Faktorei Antwerpen mit 71 und für Sevilla mit 38 Seiten aus. Von der Buchhaltung der Firmenniederlassungen in Venedig, Nürnberg und Memmingen haben sich nur relativ geringe Textmengen erhalten. Die zeitlichen Überlieferungsschwerpunkte differieren zwischen der Firmenzentrale und den Faktoreien: Während die Überlieferung der Faktoreien mit wenigen Ausnahmen erst in den 1520er Jahren einsetzt, endet diejenige der Zentrale genau in dieser Zeit. Besonders gut ist die wichtige Faktorei am spanischen Hof in den Jahren 1529 bis 1541 belegt. 65 Prozent der edierten Textvorlagen werden in der Studienbibliothek Dillingen, elf Prozent in den Städtischen Kunstsammlungen Augsburg, zehn Prozent im Fuggerarchiv Dillingen und neun Prozent im Welserarchiv auf Schloss Neunhof bei Lauf an der Pegnitz aufbewahrt. Geringe Teile des Textkorpus stammen aus einer Privatsammlung und aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart; vier Seiten sind im Original verschollen und nur als Druck überliefert.

5. Ansätze zu einem neuen Bild des Welserschen Handels

Welche neuen Erkenntnisse lassen sich nun aus diesen Fragmenten gewinnen, inwieweit erweitern, modifizieren bzw. differenzieren sie unser Bild dieser süddeutschen Großfirma? Die folgenden Ausführungen stellen keinen umfassenden Katalog der Forschungsmöglichkeiten dar, sondern verstehen sich lediglich als Hinweise auf einige Überlieferungsschwerpunkte und „Highlights“ der Edition.

Bereits bei einer kursorischen Durchsicht fällt das außerordentlich große Spektrum an Waren auf, mit dem die Welser handelten. Hier ist ein markanter Unterschied zur Fugger-Firma zu erkennen, die sich unter der Leitung Jakob und Anton Fuggers vor allem auf die Produktion und den Vertrieb von Montangütern, Bank- und Anleihegeschäfte sowie die Versorgung ihrer fürstlichen Kunden mit Luxusgütern konzentrierte. Demgegenüber vertrieben die Welser ein sehr breites Sortiment an Textilien, Farbstoffen, Gewürzen, Metallen, Nahrungs- und Genussmitteln, aber auch Seife, Wachs, Felle und Pelze.

Der Handel mit Textilien bildete vor allem in der Zeit, in der Anton Welser die Geschicke der Firma lenkte, das Rückgrat ihres Warenhandels; erst unter Bartholomäus Welser verlor dieser Geschäftszweig in den 1520er Jahren allmählich an Bedeutung. Um 1500 lagen zehn der damals 17 Faktoreien der Gesellschaft „Anton Welser, Konrad Vöhlin und Mitverwandte“ innerhalb eines Dreiecks, dessen Eckpunkte die Städte Augsburg, Nürnberg und St. Gallen bilden. Bemerkenswert ist das dichte Netz von Standorten in den Zentren der exportorientierten Barchent- und Leinwandproduktion Oberschwabens:¹² Zu ihm gehörten Memmingen, das bis zum Tod von Anton Welsers Schwager Konrad Vöhlin (1511) als zweiter Firmensitz fungierte, Ulm, Kempten, Isny, Biberach und Ravensburg. In Mindelheim und Kaufbeuren nahmen zudem selbständige Kaufleute als Kommissionäre die Interessen der Firma wahr. Im frühen 16. Jahrhundert wurden große Mengen schwäbischer Leinwand in den Donaauraum exportiert; Kommissionäre in München, Braunau und Passau koordinierten den Transport der Güter nach Linz, Wien und Brünn. Ende November 1514 beispielsweise rechnete der langjährige Kommissionär der Welser in München, Gilg Meißlin, über den Transport von 228 Fässern mit schwäbischer Leinwand, Golschen und Regentüchern ab. Da in verschiedenen Buchungen Stückzahlen von 60 bis 100 Tuchen pro Fass genannt werden, dürfte dies einer Gesamtmenge von 15.000 bis 20.000 Tuchen entsprechen.¹³

Im oberitalienischen Como verlegten die Welser-Vöhlin seit etwa 1500 die Wollweberei, und im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts wurde dort auch eine Faktorei eingerichtet. Angesichts des Widerstands lokaler Produzenten und der militärischen Konflikte zwischen den Häusern Habsburg und Valois in Norditalien wurde die Produktion später nach Lugano verlagert, wo die Bartholomäus-Welser-Gesellschaft Anfang der 1520er Jahre ein Tuchhaus mit eigener Färberei errichtete und die Wolltuchherstellung als „Mischform von Eigenbetrieb und Verlag“ weiterführte.¹⁴ In den edierten Handelsbuchfragmenten sind Transporte von Stammel – einem Gewebe mit einer Kette aus Leinen- oder Hanfgarn und einem Schuss aus Wolle – aus Como nach Ulm belegt, und einem Rechnungsabschluss der Faktorei Como von 1518 zufolge wurde die dort verarbeitete Wolle in Savona gewaschen. Besonders bemerkenswert ist indessen die Vielfalt der in den Rechnungen genannten Stofffarben: 1525 lagerte in Ulm nicht nur schwarzer, brauner, „leberfarbener“ und „leibfarbener“ Stammel, sondern auch Stoffe in leuchtenden Farben wie rot, gelb, „himmelblau“, „rechtblau“, „sittichgrün“ und „grasgrün“.¹⁵ Die Handelsbuchfragmente der Welser erweisen sich damit auch im Hinblick auf die Benennung und Wahrnehmung von Farben an der Wende vom

Mittelalter zur Neuzeit, für die sich Wirtschafts- und Kulturhistoriker seit einiger Zeit verstärkt interessieren,¹⁶ als aufschlussreich.

Vom rheinischen Wirtschaftszentrum Köln und der niederländischen Handelsmetropole Antwerpen aus erschlossen sich die Welser darüber hinaus die wichtigsten Bezugsquellen für nordwesteuropäische Textilien. Die Rechnungsfragmente erwähnen Tuche aus Aachen, Amsterdam, Armentières, Brügge, Friesland, Hontschoote, Mechelen, Menin, Ypern und dem nordfranzösischen Rouen sowie englische Wollstoffe („lindische“ Tuche, Kerseys). Niederländische und englische Textilien wurden in großen Mengen auf den Frankfurter Messen umgeschlagen sowie über Nürnberg und Regensburg nach Wien geschickt. Darüber hinaus hatte die Gesellschaft Lübecker und Münsteraner Leinwand sowie Tuche aus Nürnberg und dem nahe gelegenen Wöhrd, aus dem oberfränkischen Hof, aus den württembergischen Städten Calw und Horb, aus Reutlingen und Kaiserslautern sowie aus den südfranzösischen Städten Carcassonne und Perpignan im Angebot. Aus Mailand und Lucca wurden hochwertige Samt- und Seidenstoffe bezogen. Die Strategie der Firma bestand also offensichtlich darin, ein möglichst breites und differenziertes Sortiment an Textilien unterschiedlicher Herkunft und Qualität anbieten zu können. Angesichts der hohen Fixkosten, die der Betrieb von bis zu 25 festen Niederlassungen in ganz Europa (sowie vereinzelt in Übersee) erforderte, setzten die Welser auf Diversifizierung statt auf Spezialisierung.

Neben Textilien bildeten Gewürze die zweite Hauptsäule des Warenhandels der Augsburger Firma. Ihre herausragende Stellung auf dem europäischen Safranmarkt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die bereits in der Literatur gelegentlich angesprochen wurde,¹⁷ wird durch die Rechnungsfragmente eindrucksvoll bestätigt. Diese belegen den Einkauf von Safran auf allen wichtigen süd- und südwesteuropäischen Märkten – in Apulien, den Abruzzen, der Toskana, der Auvergne, dem Albigeois, dem Languedoc, Katalonien und Aragon. Die Niederlassungen, welche die Welser in L’Aquila, Bari, Toulouse und Saragossa unterhielten, dienten in erster Linie dem Bezug von Safran und des Farbstoffs Pastell. Durch die Kombination der Welserfragmente mit der Überlieferung Nürnberger Handelsgesellschaften, insbesondere der Tucher und Imhoff,¹⁸ ist eine eingehende Analyse der Strukturen und Praktiken des europäischen Safranhandels möglich. Nicht minder wichtig war der Handel mit Pfeffer, der vor allem über Lissabon und Antwerpen bezogen und über die Frankfurter Messen sowie die Reichsstadt Nürnberg in Süd- und Mitteldeutschland, Österreich und Böhmen vertrieben wurde.

Andere Nahrungs- und Genussmittel spielten zwar mengenmäßig keine so große Rolle im Portfolio der Welser-Gesellschaft, sie doku-

mentieren jedoch ihr anhaltendes Interesse an der Erschließung neuer Handelszweige und werfen Schlaglichter auf die differenzierten Konsumgewohnheiten der europäischen Oberschichten im Zeitalter der Renaissance. Mit der Erschließung des Seewegs nach Asien durch die Portugiesen nahm auch das Angebot an Spezereien wie Ingwer, Mazis (Muskatblüte), Muskatnuss und Zimt auf den europäischen Märkten stark zu, und die Welser spielten bei der Distribution dieser exklusiven Genussmittel in Mitteleuropa eine wichtige Rolle. Geradezu spektakulär nimmt sich die Erwähnung von *4 schiffen in Malacha* in einem Journalfragment vom Februar 1515 aus, von denen eines Spezereien, Moschus und Zinn für die Welser geladen hatte. Das südostasiatische Handelsemporium Malakka war erst 1511 von den Portugiesen erobert worden, und die Welser sahen hier offenbar eine weitere – in der Literatur bislang unbekannte – Gelegenheit zur Partizipation am überseeischen Handel.¹⁹ Im Frühjahr 1528 lagerten im Gewölbe des Frankfurter Kommissionärs Jakob Neuhaus Muskatnuss, Zimt, Nelken und Mazis.²⁰

So wie der Zugang zu den asiatischen Gewürzmärkten eine wesentliche Triebfeder der portugiesischen Expansion bildete, war die Nachfrage nach Zucker ein wichtiges Antriebsmoment für das ökonomische Ausgreifen der Europäer in den atlantischen Raum. In neueren Forschungen werden sowohl die Leitfunktion des Süßungsmittels bei der Entstehung des atlantischen Plantagenkomplexes als auch der multinationale Charakter des europäischen Zuckerhandels im 16. Jahrhundert, in dem neben Spaniern und Portugiesen auch italienische, flämische und oberdeutsche Kaufleute aktiv waren, hervorgehoben.²¹ Die grundlegende Studie von Enrique Otte zur Zuckermühle und zum transatlantischen Handel der Welser-Niederlassung auf Santo Domingo (Hispaniola), die auf spanischen Quellen basiert, wird durch die Edition der Rechnungsfragmente wesentlich ergänzt. Während Otte lediglich für die Jahre 1530 und 1531 Zuckereporte nach Sevilla und Antwerpen belegen konnte und daher annahm, die Welser-Niederlassung auf Santo Domingo habe „[a]ls vollständiger Handelsbetrieb [...] nur von 1526 bis 1531 existiert“,²² ist in einem Journalfragment der Faktorei Sevilla der Empfang und Weiterverkauf einer großen Partie Zucker im Jahre 1536 dokumentiert, und ein einzeln überliefertes Blatt eines spanischen Rechnungsbuchs zeigt, dass die Welser-Firma ihre Zuckermühle auf Hispaniola sogar erst 1547 verkaufte.²³

Im Zeitalter der Renaissance fanden darüber hinaus in Zucker eingelegte oder zu Konfitüren verarbeitete Süßfrüchte Eingang in die Speisepläne der höfischen, adeligen und bürgerlichen Eliten.²⁴ In Journalfragmenten der Augsburger Welser von 1515 wird der Versand von derlei Spezialitäten von Madeira nach Lissabon und Antwerpen erwähnt.

Für Dr. Christoph Welser beispielsweise, einen in den geistlichen Stand eingetretenen Sohn des Firmenleiters Anton Welser, hatte die Firma 1511 neben einer Meerkatze und einem grauen Papagei vier Fässchen eingelegte Früchte eingekauft, darunter eines mit Orangen (*1 barill laranga in conserua*).²⁵ 1525 ließen die Vertreter der Welser in Lissabon ein Schiff ausrüsten, um an der Algarve Feigen an Bord zu nehmen, die anschließend nach Antwerpen transportiert und dort durch den Kaufmann Erasmus Schetz verkauft wurden, und 1534 handelten sie in Antwerpen mit Korinthen, die sie von den Londoner Vertretern eines venezianischen Kaufmanns empfangen hatten.²⁶

Die Beispiele der Wolltuchherstellung in Como und Lugano sowie der Zuckerplantagen auf La Palma und Hispaniola deuteten bereits an, dass die Welser kein reines Handelsunternehmen waren, sondern sich auch in der Güterproduktion betätigten. Das verstärkte Engagement der Firma in Spanien seit den 1520er Jahren ging ebenfalls mit Aktivitäten auf dem Produktionssektor einher. Zum einen hatten die Welser von 1528 bis 1532 als Teil eines Konsortiums sowie von 1533 bis 1537 alleine die Pacht der Güter der spanischen Ritterorden, die sog. Maestrazgos, inne, die Kaiser Karl V. in seiner Funktion als Großmeister der Orden gegen hohe Vorschüsse vergab. Die weitläufigen Ordensländereien generierten nicht nur Agrarprodukte, welche die Gesellschaft in die Lage versetzten, Getreide nach Genua zu exportieren;²⁷ sie umfassten auch das Bergwerk von Almadén, aus dem die Welser Quecksilber und Zinnober nach Antwerpen, Lyon und Venedig lieferten.²⁸ Zum anderen erwarb die Firma 1531 von dem englischen Kaufmann Robert Thorne und seinem genuesischen Partner Leonardo Cattaneo eine Seifenmanufaktur in Sevilla, in der damals 13 Sklaven arbeiteten.²⁹ In den folgenden Jahren verkaufte sie in Spanien und Antwerpen große Mengen schwarzer und weißer Seife.

In markantem Kontrast zu anderen Augsburger Großfirmen wie den Fugger, Baumgartner, Höchstetter und Manlich traten die Welser nicht in größerem Umfang als Finanziers des Tiroler Silber- und Kupferbergbaus in Erscheinung,³⁰ sondern erwarben bis etwa 1520 Kupfer und Silber für ihren Fernhandel vorwiegend von anderen im Bergbau und Montanhandel aktiven Firmen. Ein stärkeres Engagement auf dem Montansektor ist erst unter Bartholomäus Welsers Leitung in den 1520er Jahren feststellbar, als die Firma sich um ein Vertriebsmonopol für Kupfer aus dem böhmischen Kuttenberg (Kutná Hora) bemühte und gemeinsam mit Leipziger Kaufleuten zeitweilig den Absatz der erzgebirgischen Zinnproduktion übernahm.³¹ Das Engagement der Welser im böhmischen und sächsischen Montanhandel ist in den Rechnungsfragmenten durch eine Reihe von Buchungen belegt.

Der umfangreiche Warenhandel der Augsburger Firma und ihre Kreditvergabe an europäische Fürsten gingen mit komplexen finanziellen Transaktionen einher. Neben dem Versand von Bargeld spielte dabei das Wechselgeschäft eine zentrale Rolle. Die Rechnungsfragmente der 1520er bis 1540er Jahre dokumentieren ein eingespieltes System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zwischen Sevilla, den kastilischen Messen, Lyon und Antwerpen, das die Welser nicht nur für den Geldtransfer, sondern auch zur Kreditschöpfung und zur Erzielung von Arbitragegewinnen nutzten. Durch eine detaillierte Analyse dieses Systems kann das bislang vor allem auf Kursnotierungen basierende Bild des vorindustriellen bargeldlosen Zahlungsverkehrs³² um eine akteurszentrierte Perspektive erweitert werden.

Neben Wechsel- und Anleihegeschäften tätigten die Welser eine Reihe von Transaktionen, die sich unter dem Begriff Finanzdienstleistungen subsumieren lassen. Dazu gehörten einerseits Überweisungen und Auszahlungen an geistliche Personen und Institutionen – von Klöstern und Almosenstiftungen in der schwäbischen Heimatregion der Gesellschafter über Transaktionen mit hohen Vertretern der Reichskirche wie dem Trierer Erzbischof Johann (V.) von Isenburg und dem Augsburger Fürstbischof Kardinal Otto Truchseß von Waldburg bis zu kirchlichen Würdenträgern in Spanien und Klerikern an der Kurie in Rom. Andererseits nahmen hochrangige Berater und Diplomaten des spanischen Königs und römischen Kaisers Karl V. regelmäßig Dienstleistungen der Firma in Anspruch – darauf wird gleich noch zurückzukommen sein.

6. Strategische Kooperationen und personelle Verflechtungen

Schon seit längerem ist bekannt, dass familiäre und verwandtschaftliche Beziehungen für spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Handelsgesellschaften konstitutive Bedeutung hatten: Von großen halbstaatlichen Monopolgesellschaften wie den Ostindienkompanien abgesehen, handelte es sich bei ihnen zumeist um Zusammenschlüsse von Personen, die untereinander verwandt oder verschwägert waren. Die Welser waren in dieser Hinsicht keine Ausnahme: Die 18 Teilhaber des Jahres 1508 stammten aus den vielfältig miteinander verflochtenen Familien Welser, Vöhlin, Reihing, Pfister, Lauginger, Imhof, Haintzel, Honold und Seitz,³³ und auch nachdem der Teilhaberkreis um 1517/18 erheblich verkleinert worden war, blieb ein Teil dieser Familien den Welsern als Kapitaleinleger und Mitarbeiter verbunden.

Selbstredend bieten die edierten Rechnungsfragmente eine Fülle an Informationen zu den Investoren aus dem verwandtschaftlichen Umfeld der Welser, zu geschäftlichen Aktivitäten und Handelsreisen von Teil-

habern und Angestellten sowie zum Einkauf von Luxus- und Konsumgütern für den persönlichen Bedarf der Gesellschafter. Auch die Zusammenarbeit mit anderen großen Augsburger Handelsgesellschaften wie den Fugger, Herwart, Manlich und Österreicher ist breit dokumentiert; die Bereitschaft der Fugger wie der Welser zur Finanzierung der dynastischen und militärischen Projekte Karls V. und die Verlagerung der geschäftlichen Schwerpunkte beider Firmen auf die Iberische Halbinsel seit den 1520er Jahren legen eine enge Kooperation ohnehin nahe.³⁴ Als weiterführend dürfte sich indessen vor allem die eingehende Analyse der strategischen Kooperation der Augsburger Welser-Firma mit Personen und Gruppen jenseits der städtischen Eliten Oberdeutschlands erweisen. Dies sei an zwei Beispielen kurz erläutert.

Erstens übernahmen große süddeutsche Handelshäuser nicht nur wesentliche Elemente der Buchführung und Handelstechnik von italienischen Kompanien, sie trafen auch an zahlreichen süd- und westeuropäischen Handels- und Finanzplätzen auf eine starke, mitunter dominante Präsenz italienischer Firmen. Dies gilt nicht nur für die Apenninhalbinsel selbst, sondern auch für Kastilien, Lyon und London.³⁵ Die Welser machten sich ihre Vertrautheit mit italienischen Handelspartnern und deren Geschäftspraktiken auf mehreren Ebenen zunutze. In verschiedenen Städten, in denen sie keine eigenen Niederlassungen unterhielten, ließen sie sich durch italienische Kommissionäre vertreten – in Rom um 1500 durch die Spanocchi³⁶ und nach 1530 durch die Olgiatto,³⁷ in Valencia um 1512 durch Cesare Barzi,³⁸ in Sevilla um dieselbe Zeit durch Piero Rondinelli³⁹ und in London in den 1520er Jahren durch Guido Portinari.⁴⁰ Bei Wechseltransaktionen zwischen Kastilien, Lyon und Antwerpen arbeiteten sie häufig mit Gesellschaften der Affaitati, Antinori, Bonvisi, Burlamachi, Grimaldi und Strozzi zusammen. In Lyon schließlich entwickelte sich eine jahrzehntelange strategische Kooperation zwischen den Welsern und den Florentiner Salviati, die in der europäischen Handelsgeschichte des 16. Jahrhunderts ihresgleichen sucht. Das durch regelmäßige Korrespondenz, Ausbildung von Kaufmannsöhnen im Kontor des jeweiligen Partners und langjährige Erfahrung gefestigte Vertrauensverhältnis zwischen den Welsern und den Salviati bildete die Voraussetzung für die Erschließung so komplexer Geschäftsfelder wie die Vergabe von Darlehen an die französische Krone, die Pacht des Seidenzolls auf der Rhone und den Levantehandel über Marseille. Diese Geschäftsbeziehung hat sich sporadisch in den edierten Welserfragmenten niedergeschlagen;⁴¹ wesentlich umfassender ist sie allerdings im Salviati-Archiv dokumentiert, das heute in der Scuola Normale Superiore in Pisa aufbewahrt wird. Diese italienische Überlieferung bildet die Grundlage

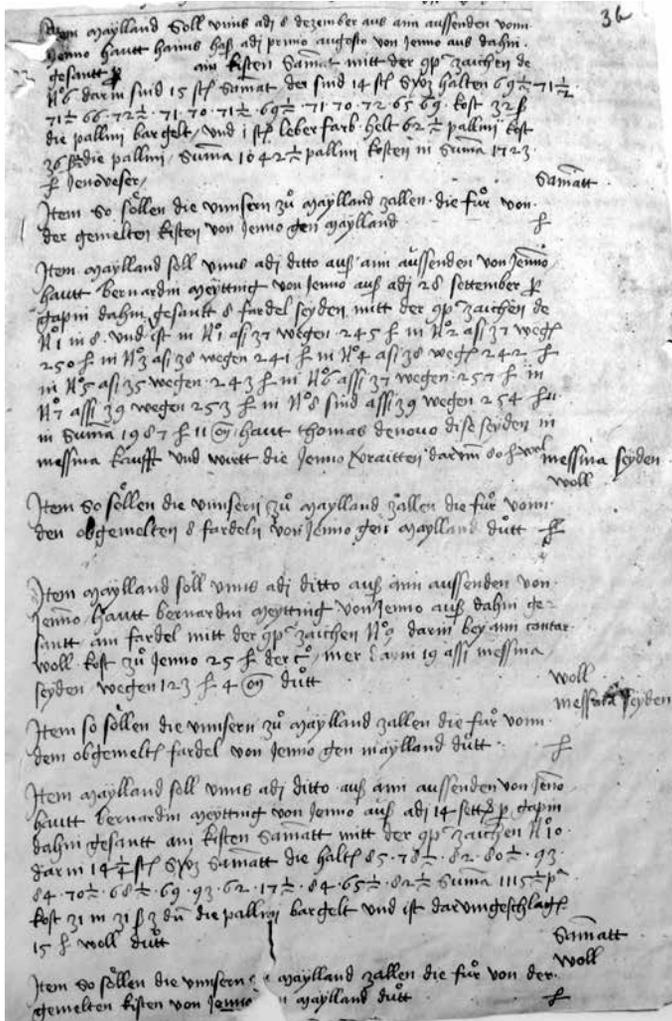
eines eigenen Forschungsprojekts, das Heinrich Lang derzeit an der Universität Bamberg durchführt.⁴²

Zweitens brachte ihre Rolle als Bankiers Karls V. die Welser und ihre Angestellten – wie bereits angedeutet – regelmäßig in Kontakt mit einflussreichen Räten, Amtsträgern und Gesandten der Habsburgermonarchie. Journalbuchungen und Schuldbuchkonten belegen, dass sich daraus mitunter langjährige Geschäftsbeziehungen entwickelten. Graf Heinrich von Nassau, der Großkämmerer Karls V. und erste Präsident des 1523 etablierten kastilischen Finanzrats (*Consejo de la Hacienda*), ließ den Welsern 1525 in Antwerpen 200 Gulden ausbezahlen, und drei Jahre später führte die Faktorei am spanischen Hof für ihn ein eigenes Konto.⁴³ Anfang 1536 erstellte die Augsburger Firmenzentrale eine Übersicht über die Schulden des 1531 verstorbenen Balthasar Merklein, Propst zu Waldkirch, Fürstbischof von Konstanz und Hildesheim sowie Titularbischof von Malta. Daraus geht hervor, dass die Welser dem Kirchenfürsten und kaiserlichen Diplomaten, der seit 1527 auch als Reichsvizekanzler fungierte, wiederholt mit Darlehen in Spanien, Antwerpen und Bologna unter die Arme gegriffen und dafür Teilrückzahlungen in Neapel und Antwerpen empfangen hatten. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Kontos blieben die Testamentsvollstrecker Merkleins der Gesellschaft noch rund 950 Gulden schuldig.⁴⁴ Dem königlichen Sekretär Juan de Comalonga räumte die Gesellschaft sogar die Möglichkeit ein, einen Betrag von rund 5.700 Dukaten zu einem Zinssatz von acht Prozent anzulegen, der ansonsten Teilhabern und leitenden Angestellten vorbehalten war.⁴⁵ 1550 schließlich lieferte die Welser-Firma einen Harnisch, den der im Jahr zuvor verstorbene Augsburger Plattner Matthäus Frauenpreis d. Ä. angefertigt hatte, an den langjährigen Gesandten Karls V. in Genua, Don Gómez Suárez de Figueroa, welcher für den Weitertransport der Rüstung an den spanischen Generalkapitän Don José de Guevara in Perpignan sorgen sollte.⁴⁶

7. Fazit und Ausblick

Wie diese Beispiele zeigen, erschöpft sich der Quellenwert der Welserfragmente keineswegs nur in handels- und finanzgeschichtlichen Informationen. Für eine quantitative Wirtschaftsgeschichte sind sie aufgrund ihres bruchstückhaften Charakters ohnehin nur eingeschränkt aussagekräftig, zumal sich zwar Rechnungsabschlüsse einzelner Faktoreien, aber keine Generalrechnungen der Firma erhalten haben. Überaus ergiebig sind sie hingegen für eine kulturhistorisch erweiterte Geschichte des Wirtschaftens, welche auch die Verbindungen zwischen Ökonomie, Staatsbildung, Diplomatie und der Aneignung von Luxus- und Konsumgütern durch die sozialen Eliten des Renaissancezeitalters in den Blick nimmt.⁴⁷ Aus einer

kulturgeschichtlichen Perspektive sind dabei nicht nur die Informationen von Interesse, welche die Geschäftsbücher der Welser transportieren, sondern auch das System der kaufmännischen Buchhaltung selbst – als Systematisierungs- und Abstraktionsleistung, als Spiegel einer differenzierten kommerziellen Fachsprache und als Wissensspeicher einer der großen international operierenden Handelsgesellschaften am Beginn der Neuzeit.⁴⁸



Journalfragment der Augsburger Firmenzentrale der Welser-Gesellschaft vom Dezember 1514 mit Buchungen der Faktorei Mailand (Studienbibliothek Dillingen, Welserfragmente 2, fol. 3b)

- 1 Karl Roßmann, Vom Handel der Welser um die Wende zum 16. Jahrhundert. Rekonstruktion aus Bruchstücken von Handlungsbüchern, Diss. München 1933; Ders., Bruchstücke aus Handlungsbüchern von 1508 der Welser-Vöhlinschen Handelsgesellschaft in Augsburg, in: Scripta Mercaturae 1 (1967), S. 49–56, Zitat S. 49 (Anm. 1).
- 2 Die Informationen in diesem Abschnitt sind einer die Welserfragmente betreffenden Korrespondenzakte entnommen, die in der Studienbibliothek Dillingen aufbewahrt wird.
- 3 Vgl. Franz Karg, Eldorado hinter dem Buchdeckel? Zu Welserfragmenten aus dem Fugger-Archiv, in: Angelika Westermann/Stefanie von Welser (Hg.), Neunhofer Dialog I: Einblicke in die Geschichte des Handelshauses Welser, St. Katharinen 2009, S. 191–207.
- 4 Vgl. Wolfgang von Stromer, Tuchhandel im Spiegel oberdeutscher Handlungsbücher, in: Produzione, commercio e consumo dei panni di lana. Atti della seconda settimana di studio (10–16 aprile 1970), Florenz 1976, S. 325–340, hier S. 333f.
- 5 Peter Geffcken/Mark Häberlein (Hg.), Rechnungsfragmente der Augsburger Welser-Gesellschaft (1496-1551). Oberdeutscher Fernhandel am Beginn der neuzeitlichen Weltwirtschaft, Stuttgart 2014 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. XXII), CXXXV, 583 S., Stuttgart 2014.
- 6 Für eine Bestandsaufnahme siehe Mark Häberlein, Pre-Industrial Economic History in Germany: Trends, Problems and Prospects, in: Francesco Ammannati (Hg.), Dove va la storia economica? Metodi e prospettive. Secc. XIII-XVIII / Where is Economic History Going? Methods and Prospects from the 13th to the 18th centuries. Atti della „Quarantadesima Settimana di Studi“, 18-22 aprile 2010, Florenz 2011, S. 143–152.
- 7 Vgl. exemplarisch Jerry H. Bentley, Cross-Cultural Interaction and Periodization in World History, in: American Historical Review 101 (1996), S. 749–770, bes. S. 768f.; André Gunder Frank, ReOrient: Global Economy in the Asian Age, Berkeley 1998, S. 52–62; Kevin H. O'Rourke/Jeffrey G. Williamson, When Did Globalization Begin?, in: European Review of Economic History 1 (2002), S. 23–50; Jürgen Osterhammel/Niels P. Petersson, Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen, 4. Aufl. München 2007, S. 27–45.
- 8 So der Titel von Christine R. Johnson, The German Discovery of the World: Renaissance Encounters with the Strange and Marvelous, Charlottesville/London 2008.
- 9 Wichtige Studien zu den überseeischen Unternehmungen der Welser in Auswahl: Enrique Otte, Die Welser auf Santo Domingo, in: Festschrift für Johannes Vincke, Bd. 2, Madrid 1962/63, S. 475–518, wieder abgedruckt in Enrique Otte, Von Bankiers und Kaufleuten, Räten, Reedern und Piraten, Hintermännern und Strohmännern. Aufsätze zur atlantischen Expansion Spaniens, hg. von Günter Vollmer und Horst Pietschmann, Stuttgart 2004, S. 117–159; Walter Großhaupt, Commercial Relations between Portugal and the Merchants of Augsburg and Nuremberg, in: Jean Aubin (Hg.), La Découverte, le Portugal et l'Europe. Actes du Colloque Paris, les 26, 27 et 28 mai 1988, Paris 1990, S. 359–397; Jürgen Pohle, Deutschland und die überseeische Expansion Portugals im 15. und 16. Jahrhundert, Münster 2000; Götz Simmer, Gold und Sklaven. Die Provinz Venezuela während der Welser-Verwaltung (1528-1556), Berlin 2000; Jörg Denzer, Die Konquista der Augsburger Welser-Gesellschaft in Südamerika 1528-1556. Historische Rekonstruktion, Historiografie und lokale Erinnerungskultur in Kolumbien und Venezuela,

- München 2005. Zu den Welsern als Kreditgebern der spanischen Krone siehe Ramón Carande, *Carlos V y sus banqueros*, 3 Bde., Madrid 1942-1957; Walter Großhaupt, *Die Welser als Bankiers der spanischen Krone*, in: *Scripta Mercaturae* 21 (1987), S. 158-188.
- 10 Dies gilt insbesondere für Walter Großhaupt, *Bartholomäus Welser (25. Juni 1484 - 28. März 1561). Charakteristik seiner Unternehmungen in Spanien und Übersee*, Diss. Graz 1987.
- 11 Götz Freiherr von Pölnitz, *Jakob Fugger. Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance*, 2 Bde., Tübingen 1949/51; Ders., *Anton Fugger*, 5 Bde., Tübingen 1958-1986; Hermann Kellenbenz, *Die Fuggersche Maestrazgopacht (1525-1542)*, Tübingen 1967; Ders., *Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560. Ein Großunternehmen des 16. Jahrhunderts*, 3 Bde., München 1990. Zusammenfassend: Mark Häberlein, *Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367-1650)*, Stuttgart 2006.
- 12 Zu den ökonomischen Strukturen dieser Region vgl. Rolf Kießling, *Entwicklungstendenzen im schwäbischen Textilrevier während der Frühen Neuzeit*, in: Joachim Jahn/Wolfgang Hartung (Hg.), *Gewerbe und Handel vor der Industrialisierung. Regionale und überregionale Verflechtungen im 17. und 18. Jahrhundert*, Sigmaringendorf 1991, S. 27-48; Ders., *Ländliches Gewerbe im Sog der Proto-Industrialisierung? Ostschwaben als Textillandschaft zwischen Spätmittelalter und Moderne*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* 1998/2, S. 49-78.
- 13 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 61.
- 14 Vgl. Walter Bodmer, *Die Entwicklung der schweizerischen Textilwirtschaft im Rahmen der übrigen Industrien und Wirtschaftszweige*, Zürich 1960, S. 83f.; Rudolf Holbach, *Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13.-16. Jahrhundert)*, Stuttgart 1994, S. 143f. (Zitat); Uwe Israel, *Fremde aus dem Norden. Transalpine Zuwanderer im spätmittelalterlichen Italien*, Tübingen 2005, S. 85f.
- 15 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 58, 91, 113.
- 16 Vgl. Stephan Selzer, *Blau. Ökonomie einer Farbe im spätmittelalterlichen Reich*, Stuttgart 2010; Ingrid Bennewitz/Andrea Schindler (Hg.), *Farbe im Mittelalter. Materialität – Medialität – Semantik*, 2 Bde., Berlin 2011.
- 17 Vgl. Großhaupt, *Bartholomäus Welser* (wie Anm. 10), S. 89-91; Kurt Weissen, *Safran für Deutschland. Kontinuität und Diskontinuität mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Warenbeschaffungsstrukturen*, in: Angelika Westermann/Stefanie von Welser (Hg.), *Beschaffungs- und Absatzmärkte oberdeutscher Firmen im Zeitalter der Welser und Fugger*, Husum 2011, S. 61-78, bes. S. 72-75.
- 18 Vgl. Hermann Kellenbenz, *Briefe Nürnberger Safranhändler in Spanien*, in: Ders. (Hg.), *Fremde Aufflaute auf der Iberischen Halbinsel*, Köln/Wien 1970, S. 197-225; Walter Bauernfeind, *Marktinformationen und Personalentwicklung einer Nürnberger Handelsgesellschaft im 16. Jahrhundert. Das Briefarchiv von Anthoni und Linhart Tucher in der Zeit von 1508 bis 1566*, in: Westermann/Welser (Hg.), *Beschaffungs- und Absatzmärkte* (wie Anm. 17), S. 23-60.
- 19 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 78. Zu den Hintergründen vgl. Peter Feldbauer, *Die Portugiesen in Asien 1498-1620*, Essen 2005, S. 26-34, 37-39, 60, 62f., 66-68 und passim.
- 20 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 144.
- 21 John G. Everaert, *The Flemish Sugar Connection: Vlamingen in de atlantische suikereconomie (1580-1648)*, in: *Bijdragen tot de Geschiedenis* 84 (2001), S. 257-264;

- Donald J. Harreld, *Atlantic Sugar and Antwerp's Trade with Germany in the Sixteenth Century*, in: *Journal of Early Modern History* 7 (2003), S. 148-163; Stuart B. Schwartz (Hg.), *Tropical Babylons: Sugar and the Making of the Atlantic World, 1450-1680*, Chapel Hill/London 2004; Christopher Ebert, *Between Empires: Brazilian Sugar in the Early Atlantic Economy, 1550-1630*, Leiden/Boston 2008.
- 22 Otte, *Welser auf Santo Domingo* (wie Anm. 9), S. 151f.
- 23 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 504, 535.
- 24 Vgl. Eddy Stols, *The Expansion of the Sugar Market in Western Europe*, in: Schwartz (Hg.), *Tropical Babylons* (wie Anm. 21), S. 237-288, hier S. 240-250, 259.
- 25 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 74-76.
- 26 Ebenda, S. 111, 269.
- 27 Ebenda, S. 393, 397f., 430.
- 28 Ebenda, S. 393f., 398, 416, 425f.
- 29 Gustav Ungerer, *The Mediterranean Apprenticeship to British Slavery*, Madrid 2008, S. 24f., 113-118.
- 30 Zu dessen Strukturen vgl. Hermann Kellenbenz, *Kapitalverflechtung im mittleren Alpenraum. Das Beispiel des Bunt- und Edelmetallbergbaus vom fünfzehnten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 51 (1988), S. 13-50.
- 31 Richard Klier, *Zur Genealogie der Bergunternehmerfamilie Schütz in Nürnberg und Mitteldeutschland*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 55 (1967/68), S. 185-213, bes. S. 189f., 201-203; Jakob Strieder, *Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen. Monopole, Kartelle und Aktiengesellschaften im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit*, 2. Aufl. New York 1971, S. 237-242; Großhaupt, *Bartholomäus Welser* (wie Anm. 10), S. 78-87.
- 32 Vgl. Markus A. Denzel, *Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914*, Stuttgart 2008.
- 33 Johann Michael Freiherr von Welser, *Die Welser*, 2 Bde., Nürnberg 1917, Bd. 1, S. 68; Bd. 2, S. 25. Zur konstitutiven Bedeutung verwandtschaftlicher Beziehungen vgl. Mark Häberlein, *Brüder, Freunde und Betrüger. Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, Berlin 1998, S. 168-198, 243-254, 338-396; resümierend Markus A. Denzel/Ulrich Pfister, *Handelsgesellschaft*, in: Friedrich Jaeger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 5, Stuttgart 2007, Sp. 97-101, bes. Sp. 98f.
- 34 Vgl. Mark Häberlein, *Fugger und Welser: Kooperation und Konkurrenz 1498-1614*, in: Mark Häberlein/Johannes Burkhardt (Hg.), *Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses*, Berlin 2002, S. 223-239.
- 35 Zu den italienischen Handelshäusern in Spanien vgl. Ruth Pike, *Enterprise and Adventure: The Genoese in Seville and the Opening of the New World*, Ithaca (New York) 1966; David Igual Luis/Germán Navarro Espinach, *Los Genoveses en España en el tránsito del siglo XV a XVI*, in: *Historia, instituciones, documentos* 24 (1997), S. 261-332; zu Lyon siehe das grundlegende Werk von Richard Gascon, *Grand commerce et vie urbaine au XVIe siècle. Lyon et ses marchands (environs de 1520 - environs de 1580)*, Paris 1971; zu London vgl. M. E. Bratchel, *Italian Merchant Organization and Business Relationships in Early Tudor London*, in: *Journal of European Economic History* 7 (1978), S. 5-32.
- 36 Geffcken/Häberlein (Hg.), *Rechnungsfragmente* (wie Anm. 5), S. 4f., 13, 36.
- 37 Ebenda, S. 119-121, 151, 174f., 179, 188, 208, 251, 285f., 373, 445, 459, 462.
- 38 Ebenda, S. 75.

- 39 Ebenda, S. 77.
- 40 Ebenda, S. 102, 244, 253.
- 41 Ebenda, S. 85, 130, 135, 156, 251, 284.
- 42 Vgl. dazu bislang Heinrich Lang, Internationale Handelsverflechtungen in der Frühen Neuzeit am Beispiel der Kooperation der Handelsgesellschaft Welser mit dem Bankhaus Salviati, 1496-1551, in: Westermann/Welser (Hg.), Neunhofer Dialog I (wie Anm. 3), S. 41-58; Ders., Fremdsprachenkompetenz zwischen Handelsverbindungen und Familiennetzwerken. Augsburger Kaufmannsöhne aus dem Welser-Umfeld in der Ausbildung bei Florentiner Bankiers um 1500, in: Mark Häberlein/Christian Kuhn (Hg.), Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten. Lehrende, Lernende und Lehrwerke, Wiesbaden 2010, S. 75-92; Ders. Herrscherfinanzen und Bankiers unter Franz I. Die Rolle der Florentiner Salviati im französischen Finanzsystem des frühen 16. Jahrhunderts, in: Peter Rauscher/Andrea Serles/Thomas Winkelbauer (Hg.), Das „Blut des Staatskörpers“. Forschungen zur Finanzgeschichte der Frühen Neuzeit, München 2012, S. 459-510.
- 43 Geffcken/Häberlein (Hg.), Rechnungsfragmente (wie Anm. 5), S. 108, 312. Vgl. zu ihm José Martínez Millán, La corte de Carlos V, Bd. 3, Madrid 2000, S. 292-294.
- 44 Geffcken/Häberlein (Hg.), Rechnungsfragmente (wie Anm. 5), S. 155f. Vgl. zu ihm Christine Roll, Reichstags-Absage und Waldkirch-Mission. Überlegungen zur kaiserlichen Reichspolitik im ersten Jahrzehnt der Regierung Karls V., in: Horst Rabe (Hg.), Karl V. – Politik und politisches System. Berichte und Studien aus der Arbeit an der Politischen Korrespondenz des Kaisers, Konstanz 1996, S. 279-315.
- 45 Geffcken/Häberlein (Hg.), Rechnungsfragmente (wie Anm. 5), S. 374f., 433, 437, 458, 463, 493.
- 46 Ebenda, S. 175.
- 47 Diese Verbindungen thematisiert auch Arno Strohmeier, Diplomatenalltag und die Formierung internationaler Beziehungen. Hans Khevenhüller als kaiserlicher Botschafter am Hof Philipps II. von Spanien (1574-1598), in: Friedrich Beiderbeck/Gregor Horstkemper/Winfried Schulze (Hg.), Dimensionen der europäischen Außenpolitik zur Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, Berlin 2003, S. 129-159.
- 48 Vgl. dazu u.a. Peter Koch, Fachsprache, Liste und Schriftlichkeit in einem Kaufmannsbrief aus dem Duecento, in: Hartwig Kalverkämper (Hg.), Fachsprachen in der Romania, Tübingen 1988, S. 15-60; Eva-Maria Wilhelm, Italianismen der Handelssprache im Deutschen und Französischen. Eine diachrone Spurensuche, in: Mitteilungen des SFB „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit, 15.-17. Jahrhundert“ 1 (2010), S. 14-23.

AKADEMISCHE GEDENKFEIER FÜR EBERHARD WEIS (1925-2013)
AM 5. MÄRZ 2014 IM HISTORISCHEN KOLLEG

EBERHARD WEIS
ALS PRÄSIDENT DER HISTORISCHEN KOMMISSION

von Hans Günter Hockerts

Verehrte Frau Weis, Herr Präsident, meine Damen und Herren,

Eberhard Weis und die Historische Kommission – diese Verbindung begann im März 1974. Damals war Herr Weis 48 Jahre jung, Professor in Münster, hatte aber bereits den Ruf auf den frühneuzeitlichen Lehrstuhl in München.

In diesem März 1974 debattierte die Jahresversammlung der Kommission über Zuwahlvorschläge. Vier renommierte Mitglieder hatten den Vorschlag eingereicht, Eberhard Weis zu wählen. Das waren Erich Angermann (Köln), Heinz Gollwitzer (Münster), Heinrich Lutz (Wien) und Fritz Wagner (München). Heinrich Lutz übernahm es, die Laudatio vorzutragen. Das Erstlingswerk, die Dissertation über die französische Encyclopédie, würdigte er als einen „vorzüglichen Wurf“. Die Habilitationsschrift – den ersten Band der Montgelas-Biographie – lobte er mit Blick auf die profunden Quellenstudien, die kluge Interpretation und die „ungewöhnliche Gestaltungsgabe“. Dass Eberhard Weis ein solches Werk neben seiner Berufstätigkeit als Archivar im höheren Dienst verfasst hatte, wertete die Laudatio sehr zu Recht als ein Zeichen „erstaunlicher Arbeitskraft“. Von den anderen Schriften hob sie vor allem den großen Beitrag über das Ancien Régime in Frankreich im Handbuch der Europäischen Geschichte hervor: Damit habe Eberhard Weis seinen Ruf als einer der besten Experten für westeuropäische Geschichte bekräftigt. Hier hakte Thomas Nipperdey ein und betonte, das sei wirklich eine herausragende, originelle Darstellung, auch wegen der starken sozialgeschichtlichen Fundierung. Die Laudatoren hoben zudem eine persönliche Tugend hervor, ein Ethos, nämlich die „vorbildliche Bereitschaft“ dieses Gelehrten, „an Gemeinschaftsaufgaben mitzuwirken“, und sie wagten die Prognose: „Die Historische Kommission würde in Fragen der Mitarbeit auf ihn stets zählen können.“

Wie wir im Rückblick wissen, traf diese Charakterisierung voll und ganz zu. Denn Eberhard Weis war ein Mann, der sich in die Pflicht nehmen